**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

Artikel: Däumlieschen [Schluss]

**Autor:** Michaelis, Karin

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575074

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bon Karin Michaelis. — Aus bem unveröffentlichten Manuftript übersett von † Wilhelm Thal. (Schluß).

II. Däumlieschen.

"Ach, Herr Gott, ach, Herr Gott!" Däumlieschen holte alle Nadeln aus ihrem Haar; es wurde so schwer oben auf dem Kopf wie ein regelrechter Turm

gu Babel, der dem Einsturz nahe war.
"Ach, Herr Gott, ach, Herr Gott, ach, Herr Gott!"
Es hätte auf französisch schoen geklungen, und Däumslieschen hätte auch am liebsten auf französisch geklagt; aber sie erinnerte sich jett gerade nicht, wie "Ach, Herr Gott" auf französisch bieb

frangösisch hieß.
Sie riß eins, zwei, vier, sieben von ben ekelhaften Blättern aus dem Buch, knitterte sie zusammen und warf sie in den Ofen. Dann erinnerte sie sich erft, daß es Sommer war, den Dien. Vann erinnerte pie sich erst, daß es Sommer war, nahm Streichhölzer und steckte das ganze Buch an. Obwohl es Barbara Witts Buch war! Es freute sie ordentlich, als sie jah, wie die Blätter sich zusammenrollten; das tat wohl! Aber sie hatte doch ein Gefühl, als wenn all die ekelhaften Worte auf ihr herumkrochen auf den Armen, auf dem Rücken, auf den Wangen, auf den Beinen, überall!

Der Rauch ftieg ihr in die Augen, und fie weinte. Satte man das gewußt, dann hätte man wahrhaftig sich nicht verhei= ratet; bann ware man lieber als alte Jungfrau mit Warzen auf der Rase gestorben oder hätte zu trinken angefangen wie ihr Bater!

Ach, Herr Gott, ach, Herr Gott, wie traurig ift es doch,

zu leben, wenn man fo unglücklich ift!

Däumlieschen rannte zum Spiegel hinüber. Ja, es war Däumlieschen rannte zum Spiegel hinüber. Ja, es war beutlich zu sehen, wie grenzenlos unglücklich sie war! Sie wälzte sich langsam auf der Erde herum über den Teppich. Sie glaubte, sie winde sich wie ein Burm. Dann setzte sie sich auf und spielte mit ihrem einen Fuß. Espen war es gewiß ganz egal, ob sie ein oder zwei oder zehn Füße hatte! Der kniete jetzt vielleicht vor so einem Paar chinesischen oder japanessichen Kumpfüßen, die mit einer Maschine zusammengesichraubt waren. Er sagte, es heiße japanisch; aber darum sollte es nun immer und gerade japanessich beißen!

Wenn sie nun von Espen geschieden wurde und eine gesichieden Frau war, was dann? Sie kannte eine

e nun von Spen geschleben wurde und eine geschiedene Frau war, was dann? Sie kannte eine im wollenen Rock, mit Zugktieseln und braunen Augenlidern — Aber in Teer sollte sie gekaucht und in Federn gewälzt werden, jawohl, das sollte sie! Oder auf einem mächtigen Scheiters jollte ste! Oder auf einem machtigen Scheiter-hausen verbrannt ober, an händen und Füßen gesesschlich, von einer Klippe ins Meer geschmissen oder den Löwen vorgeworfen werden — nein, die waren zu edel — aber den Hyänen, die nachts Leichen auf den Kirchhösen fraßen! Oder den Schlangen! Die Schlangen waren das Beste. Mit Schleim auf dem Körper. Von Schlangen sollte sie erwürgt werden, diese Eule! Diese Eule, diese jangessiche Kule! japanefische Gule!

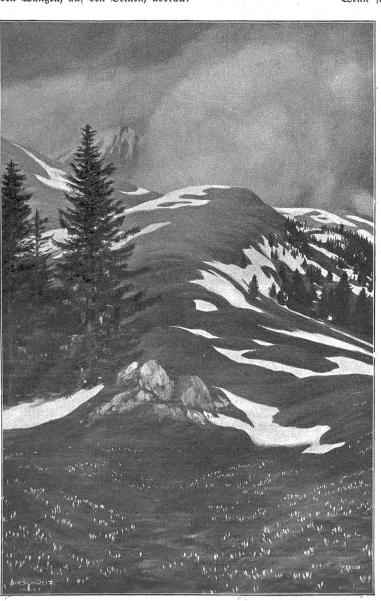
Däumlieschen suchte ihre Gedanken vernünftig

Das kam also daher, weil sie gestern plötlich Luft bekommen hatte, mit Barbara Witt gu plaubern? Bare fie nicht zu ihr gegangen, fo hatte fle auch nicht den alten Rapitan getroffen, und dann hätte er auch nicht angefangen, von chine= stifchem Porzellan zu sprechen, und dann hätte sie auch nicht von dem Service erzählt, das Espen ihr versprochen hatte und das so dünn wie Rosensblätter sein sollte! Und so kam es — gerade, als wenn man Luftmaschen hätelt!

Der Kommandeur hätte ihr zwanzigtaufend-Der Kommandeur hätte ihr zwanzigtausendemal sagen können, fast alle französsischen und däenischen Seeossiziere benehmen sich so, wenn sie in Japan sind nicht eine Silbe hätte sie geglaubt! Sie pslegten ihr ja immer alles einzureden. Aber Barbara hatte so ehrlich ausgesehen, und sie meinte, es sei gewiß wahr. Und der Kommandant meinte, das sei nicht so gefährlich, und es set doch nun einmal Brauch und Schied und die fleinen Japanerfräuleins feien fo fuß und reigend

anzusehen!

Als fie nach Sause wollte - der Kommandeur und Guftav Witt begleiteten sie, und die alte Tuline humpelte hinterdrein — borgte sie sich ein Buch von Barbara, das gerade babon handelte. Und auf dem gangen Wege sagte der Komman-dant fortwährend, es sei wirklich nicht so schlimm; man musse gen daran denken, wie die Offiziere sich auf der Reise langweillen, wenn ihre Frauen nicht mit seien, und wie alle Mannsleute nach der Gesellichaft von jungen Frauen verlangten. Und das könne man nicht so in Japan wie in Danemark; denn da muffe man fie sich kaufen und sich mit ihnen eine Woche oder einen Monat verheiraten, folange das Schiff gerade im Safen liege; aber fie feien fehr wohlgezogen und hätten bas niedlichste Wesen von der Welt. Und als fie



Frühling. Rach bem Gemalbe (1906) von Gottfrieb Bergig, Bleienbach

an die Saustur famen, fagte der Kommandant: "Aber nun bürfen Sie auch nicht mehr darüber nachgrübeln; wenn man so eine reizende kleine Frau hat, dann fist man natürlich ben ganzen Tag und denkt an fie und schreibt ellen-lange Briefe!" Aber das war es ja gerade! Espen schrieb nur jedes: mal drei oder vier Sei= ten, und nie sprach er pon ben japanischen Damen; das war vers dächtig! Däumlieschen wollte fofort das Buch im Bett lefen, schlief aber ein und wachte erst auf, als Tuline mit dem Rafao fam. Nach dem Frühstück hatte sie es gelesen. hatte sie es gelesen. Und nun wußte sie: es war wahr! Außerdem fah der französische Ma= rineoffizier, ber es ge-ichrieben, Espen ähn= lich. Er hatte eine Frau in habre, in habre, wo Däumlieschen mit Espen zwei Tage auf der Sochzeitereise ge=

wesen war.
Sie stellte sich vor die große Lackschale mit all den Espen gesammelt hatte und die er so wunderbar schön fand.

eingeschrumpelt und gelb!
Plötlich begann fie zu lächeln und befühlte sich den Ausgenwinkel mit einem Finger. Nicht die Spur von einer Träne. Aber die ftolgesten Naturen weinen ja auch nicht; die werden von der Trauer verzehrt, ohne daß sich auch nur ein Seuszer über ihre bleichen Lieben bräugt.

Sie waren häßlich, jawohl häßlich,

wiber ihre bleichen Lippen drängt.
"Ach, Herr Gott, ach, Herr Gott!"
Mitten unter den häßlichen alten Gögendildern stand ihre eigene kleine Figur. "Ihre kleine Figur", wie sie slie gleich getaust hatte. Das war Spens erstes Geschenk, und sie bekam sie am Tage nach dem schönen Heiralsantrag. Sie war sohmmlisch, sie war sie himmlisch, sie war mindestens ebenso verliedt darein wie er. In der einen Hand hielt sie einen Fächer, in der andern einen Blumenkord, und im Gesicht war sie süßer als ein weißes Stiessmitterchen, und der ganze Essendientrock war mit Kastanienblättern überiät, so sein ausgeschnist, daß sie salten geweben ähnelten. Der Mund war ein bischen rot, und auch an den Augen war ein bischen rot; nein, wie himmlisch lied sie doch war! Bevor sie sich verheiratet hatte, kand die Figur die ganze Nacht vor dem Bett, zusammen mit der Mausefalle, dem Eidechsendsssin und dem Milchzlas. So manches Mal hatte sie sie mit in den Wald genommen, sie auf einen moosebewachsenen Baumstumpf gestellt und mit ihr gesprochen und sie gehätschelt, als wäre sie Espen selbst.

Däumlieschen hielt fie in den Sänden, weinte und füßte sie, küßte sie und weinte wieder. Ob sie so aussah? Sie gudte betrübt in die süßen schiefen Augen; doch die glühten offen und ehrlich wie zuvor. Ja, wenn die Damen in Japan so aussaben, dann war es nicht so schlimm. . . Dann war es noch

nicht so fürchterlich schlimm!
Sie band fich ein seibenes Taschentuch stramm um die Stirn und um die Augen, während sie nachbachte. Jest wollte sie sich grämen.

Spen war boch ein suger Mensch; so lieb und freundlich hatte er sie gebeten, nur ja recht vorsichtig zu sein, und sie hatte ihm beibe hande darauf gegeben. Nur Bücher aus ihrem



Sommer. Nach dem Gemälde (1906) von Gottfried Herzig, Bleienbach.

eigenen Bücherschrank und von den drei letzten Reihen in seinem durfte sie lesen. Liebevoll und gütig hatte er erklätt, er wolle ihrer Freiheit keine Fessell und gütig hatte er erklätt, er wolle ihrer Freiheit keine fol sebhaste Phantasie hätte! Wenn sie nun Fieber bekam, während er fort war?

Sie sollte immer vorsichtig sein, als sei sie von Schnee und könne schmelzen, wenn sie bloß in Wasser kam. Und dabei war es boch das Schönste in der Welt, im Theater so richtige

Sie sollte immer vorsichtig sein, als sei sie von Schnee und könne schmelzen, wenn sie bloß in Wasser kam. Und babei war es toch das Schönste in der Welt, im Theater so richtige tüde mit Aufruhr zu sehen oder Verbrecherstücke mit Nord und Schurken. Sie kam aber nur zu Kinderstücken und Balsletten, wo Espen gewiß war, daß sie nicht aufgeregt werden konnte. Sie liebte aber gerade die Aufregung. Es war das gerade, als habe sie sich selbst mit einem scharfen Schwert gestochen, und als bohre es sich einem dann in den Kopf. Ein bissen Fieber war auch dabei. Aber es war auch schwe, wenn man Fieber hatte: so schön war es in der Wirklickeit nie!

Sie hatte feierlich versprechen mussen, sich nie ein Buch zu leihen, weder von Barbara Witt, noch von Tullen, und hatte ihr Beisprechen bis jekt gehalten. Aber schändlich war es von Espen; ein falscher Mann ift schlimmer als ein Mörber! Aber nun nollte sie ihn betrügen; jawohl, das wollte sie! Und wenn er kam, dann wollte sie mit marmorweißem Gesicht und gekreuzen Armen vor ihm stehen und sagen:

"Betrüger, wir sind quitt!"
Sie hatte das Gesühl, als wären die Worte von ihr selbst ersunden.

In Gedanken sah sie sich in der Dämmerung aus dem Hause schleier sor dem Gesicht und in einen langen dunkeln Mantel eingehüllt. Espens dunkels blauer Seidendomino eignete sich ganz besonders, wenn er umgenäht wurde, und dazu wollte sie das alte bronzebraune Seidenkleid aus der Vensionszeit anzichen. Sie hatten in Dresden soviel von dergleichen gesprochen. Aber natürlich mußte das Kleid heimlich genäht werden; dem Tuline hatte hinten und vorn Augen. Die Nähterin, die jeden Sonnabend kam, um das Zeug nachzusehen und Sammtbänder durch Hemden und Nachtröcke zu ziehen, kannte gewiß jemand, der das nähen

würde. Sie war fo leicht zu bestechen, nur mit Raffee, Raffee, Kaffeel Im Grunde genommen war es so gemütlich, wenn sie am Sonnabend dasaß und von den andern Frauen erzählte, bei denen fie ein= und ausging. Espen hatte ihr verboten, auf das Geschwätz zu hören; das schicke sich nicht für eine kleine Frau, sagte er. Aber das war gerade so, als wenn sie alles erlebte, was fie hörte.

Es ging wie ein Ruck durch Däumlieschen. Aber da mußte fie doch einen haben, mit dem fie Espen betrügen konnte! Doch fie mußte wirklich keinen, den fie darum bitten konnte. Bielleicht founte man sich auch bamit begnügen, daß man so tat, als wenn man betröge; im Grund kam bas ja auf basselbe heraus.

Sie nahm das Tuch von den Augen; es wurde auf die Dauer doch zu traurig, im Dunkeln herumzulaufen. Welcher ihrer Freundinnen sollte sie sich nun anvertrauen? Kitty und Kam und Tullen waren schrecklich füß im Berkehr; aber ob fie sich dazu eigneten, das wußte sie denn doch nicht. Aber ge-rade — Gspen sollte ahnen, sie habe jede einzelne Nacht Ge-sellschaft gehabt, die ganzen elf Monate hindurch, und Kitth habe in seinem Bett gelegen und zum Bergnügen lange Pfeife. habe in jetnem vert gelegen und zum vergnugen tunge pfeise. geraucht, Kam habe seine neueste Unisorm angezogen und Tullen alle seine Schubladen durchsucht, weil sie behauptete, er gehe mit einem Korsett. Aber das war eine Lüge. Tuline hatte sich großartig benommen, ihnen rote Grüße und süßen Schnaps im Bett gegeben, und abends hielten sie dann Kriegs-rat. Aber wenn dann eine Stunde nach dem Fsen vergangen war, dann sielen sie in Schlaf und schliesen wie die Murmeletiere. Inzwischen konnte sie daliegen und zur Ampel hinaufssussen ahne einzuschlassen seufzen, ohne einzuschlafen.

Tullen sprach im Schlaf, das war schrecklich! Ra, wenn unen prach im Schlaf, das war igrecitich! Aa, wenn man schon im Schlaf, und vielleicht ftürzte sie sich gar vom Dach berunter und starb! Gott, wenn das geschah! Und dabei war Tullen das einzige Kind — da sollte sich doch lieber Kam umbringen! Die hatte sins Geschwister, und Kams Mutter zankte immer, weil Kam studieren wollte, anktatt die Wirtschaft zu besorgen. Espen war immer alsich mach geworden ja ein Betrüger; aber er war immer gleich wach geworben, wenn fie nur ein bischen seufzte. Und bann hatte er Licht ange-

wein hie nur ein digden seufzte. Und dann hatte er Sicht inge-zündet und Näschereien geholt und sie wieder vergnügt gemacht. Sille Bang und Barbara Witt, die hätten die ganze Nacht schwere können, und sie wußten so merkwürdige Dinge: wie Kinder totgeschlagen werden und wie man Morphinist wurde und dergleichen mehr. Aber seit sie selbst Kinder be-kommen hatten, waren sie zu etwas überlegen. Und verheiratete Frauen gehen auch nicht nachts aus, das war unpassend. Barbara würde wohl getommen fein; aber fie durfte nicht, Guftans wegen. Nie war sie so ärgerlich geworden, als wie Gustav Witt ihr anbot, sie solle zu ihnen ziehen, damit das Kindermädigen auf den Jungen und auf sie unspassen konnte. Aber sonst war er prächtig; nur soppte er gern. Er und Barbara gehörten zusammen, wie Wesser und Gabel, und schwarz waren sie, wie zwei Zigeuner. Wenn Barbara sich Mohnblüten ins Haar ftectte und ihr eng figendes Seidenkleib anzog, war fie icon. Und so schlank und so dunn! Und wenn fie lachte, flang es, als wenn ein bestimmter Bogel — ein großer schwarzer Bogel — in den hohen Bäumen zu Saufe im Balbe fang

"Ach, Herr Gott, ach, Herr Gott!" Wie traurig das Haar herunterhing; es welkte förmlich! Es war aber auch schrecklich, daß sie jest nie mehr einen Ruß von Espen bekommen sollte! Und dabet hatte fie fich doch so sehr darauf gefreut, und auf die Ueberraschungen! Das war vielleicht das Amüsanteste! Sie follte ein schones Geschent bekommen, aber nicht fo etwas Ge= wöhnliches, wie ein Schirm ober Tisch ift. Etwas Interessanteres. Und wenn Espen etwas versprach, dann hielt er es auch. Aber

jest — jest konnte man das Geschenk nicht einmal mehr ansnehmen. Na, das fehlte noch gerade! Vielleicht hatte sie, die ... die japanesische Hend vor dem Spiegel und übte sich im Traurigaussehen. Dann seste sie sich an den Schreibtisch und schrieb in stiegender Laft fünft keine Villets auf seidengauem Papier mit Silberrand und echtem eingeprestem Gbelweiß in ber linken Sche. Sie schrieb an Tullen, Kitty und Kam: "Es geht ums Leben!" Doch als die Umschläge geschlossen waren, siel ihr ein, sie könnte migverstanden werden, und fügte noch hinten hinau. Ich meine main Laban "Er kantillen Men. hinten hinzu: "Ich meine mein Leben." In demfelben Augen-blick öffnete Tuline die Tür und fragte, ob Zuckerbrot mit Himbeercrême nach dem Abendbrot recht wäre. Und Däum-

lieschen schrieb auch noch "Zuderbrot mit Himbeeren" hinten brauf, weil sie alle solche Leckermäuler waren.

An die verheirateten Freundinnen schrieb sie in langen rätselhaften Sätzen. In dem Billet an Barbara stand unter anderm: "Das Schicksal hat mich zermalmt." So etwas sah herrlich in einem Briefe aus. Und wenn Däumlieschen derzeleichen schrieb, dachte sie in ihrem tiefsten Herzen, weder Schiller noch Soethe. noch Sdakelveare hätten auf etwas so Große

noch Goethe, noch Shakespeare hätten auf etwas so Großartiges und Tiefsinniges versalken können. Zum ersten Mal in
ihrem Leben unterschrieb sie: "Toni Margarethe Rog".
Als die Briefe abgeschickt waren, zog sie das schwarze
Spikenkleid an, das sie sich für langweilige Diners angeschafft
hatte, um würdig auszuschen. Soust behandelten die Herren
und Damen sie immer wie ein junges Mädchen oder wie eine

Konfirmandin.

Sie ging im Zimmer auf und ab, ließ die Schleppe fegen und spiegelte sich. Gott, wie elend sie aussah! Das hatte Espen auch einnal gesagt, als sie über die Eidechse weinte, die gestorben war: "Wenn du mal eine richtige Trauer bekommst, glaube ich, löseft du dich auf und siegest übers Dach wie eine Jeder!" Ta, danke schön, nun hatte sie eine Trauer und einen Kummer, und er selber war so freumdlich gewesen, ihn ihr zu bereiten!
Sie schlug im Konversationslezikon Japan nach. Aber da stand nichts von der Mode. Dann schlug sie unter Mann nach.

ftand nichts von der Mode. Dann schlug fie unter Mann nach. Aber da ftand auch nichts. Und das nannte sich nun Konver-

fationslegifon!

Tuline murbe nach Sätelgarn geschickt; benn jest wollte fie eine Bettbecke häkeln. So etwas, woran Lucie sechs Jahre gearbeitet hatte. Es war so beruhigend und wehmütig, an so einer großen Arbeit zu figen! Tuline schmollte; fie behauptete, Däumlieschen würde fie nicht anfangen, geschweige benn bamit gu Ende fommen.

Als Tuline mit dem Garn kam, fah es fo grob und lang= weilig aus - und sechs Jahre! In ber Zeit weinte man fich zu Tobe. Und vielleicht kam Espen schon in einem Monat. Merkwürdig, daß man auf einmal haffen und lieben konnte, fo richtig haffen und lieben! Aber bas war Unfinn; man konnte nur eins!

Und Däumlieschen weigerte fich zu Mittag zu effen. Tapfer hungerte fie, bis alle Freundinnen gekommen waren. Auch ba fagte fie noch kein Sterbenswörtchen, mas eigentlich los war. Db= wohl fie fich schrecklich banach sehnte! Erst als Barbara fragte: "Ra, hast bu bas schlimme Buch gelesen?" nickte sie bebeutungsvoll mit dem Kopf. Nach Tijch nahm fie alle fünf Freundinnen mit ins Nebenzimmer, wo fie mit Beilchenwaffer gesprengt und um Espens Bild einen Flor gehängt hatte.

Aber nun geschah das Bunderbare, daß Ritty und Tullen und auch Sille und Barbara die Hände zusammenschlugen und lachten. Und darauf zankten fie fie aus, nannten fie ein kleines Schaf, einen großen Dummerian, eine Märrin und ein kindisiches Geschöpf und bergleichen mehr. Wer wollte all das glausben, was im Spaß gesagt wird, und all ben Unsinn, der in

den Büchern fteht!

Sille küßte sie auf die Stirn, Kam strich ihr übers Haar, Tullen biß ihr aus lauter Spaß in den kleinen Finger; aber Däumlieschen weinte und weinte. Nun war es gerade so, als ware ein Märchen aus — vielleicht das wunderbarkte, das sie je erlebt! Aber so war es immer. Immer war fie bumm, im-

mer lachten fie fie aus! Sille und Barbara mußten balb nach Saufe zu ihren Männern; boch erft mußten fie ihr vor zwei angezündeten

Lichtern schwören, daß fie nichts verraten wollten. Dann erzählte Tullen ein Geheimnis, das fast zum Schreien war: fie wollte Schauspielerin werden! Sie hatte jest die Rameliendame siebenmal gesehen und jedesmal von den größten Schauspielerinnen; aber sie wollte sie ganz anders spielen. Sie zeigte auch, wie. Doch plöglich — mitten im Spiel — plumpste Daumlieschen um, und als fie ins Bett kam, gappelte fie wie ein Hampelmann an Armen und Beinen. Die alte Tuline lief nach dem Dottor, und fie bekam Chinin; benn fie hatte Fieber. Am nächsten Tag blieb sie liegen und dachte ganz langsam zurück und spielte mit ihrer kleinen Figur und flüsterte ihr zu, als mare es Espen felbft.

Die Ueberraschung.

In den letten Tagen vor Espens Heimkehr fpielte Däum= lieschen "Der Mann geht in ben Walb ben ganzen Sommer-tag" mit sich selbst auf ben Teppichen des Zimmers und ben Kissen ber Stühle. Sie sang und sprang und lachte und tanzte und verneigte sich vor sich selbst im Spieges. Ober sie hing sich an das Trapez zwischen Schlasgemach

und Untleidezimmer und übte fich in neuen schweren Runften. Nach jeder Mahlzeit ließ sie sich auf der Wagschale wägen, die nur für sie allein angeschafft war. Die Wage stand im Badezimmer. Sie wollte so gern die neunzig Pfund erreichen; es war doch so schön, wenn man etwas hatte, womit man prahlen fonnte. Und Tuline mußte Mohnsaft herbeischaffen; denn — das war sicher — wenn man sich damit einschmierte, wurde man sonnenverbrannt und braun. Aber sie sah so häßlich aus, die sie sich mit Milch, Zitrone und Salbe abreiben mußte. Sie wünschte, Espen wäre fünfundzwanzig Jahre fortgewesen; denn je länger man wegblieb, desto großartiger und schöner mußte Es sein, wenn man wieder nach Hauser in Däumlieschens Herz und hin schummerte ein süber Gedanke, und sie grübelte unaushörlich darüber nach, wie über ein unlösdares Problem: "Was brachte er ihr wohl mit?"
Es konnte eine Schmucksache sein! Aber Schmucksachen hatten ja alke Frauen. Es konnte auch einer von den merkwürdigen Bögeln sein — aber, ach nein, ein Vogel war gar nicht merkwürdig! Ober eine junge Schlange, die man in einen Bauer legen und vor der man Angst haben konnte. Und wenn tonnte. Und Tuline mußte Mohnjaft herbeischaffen; denn

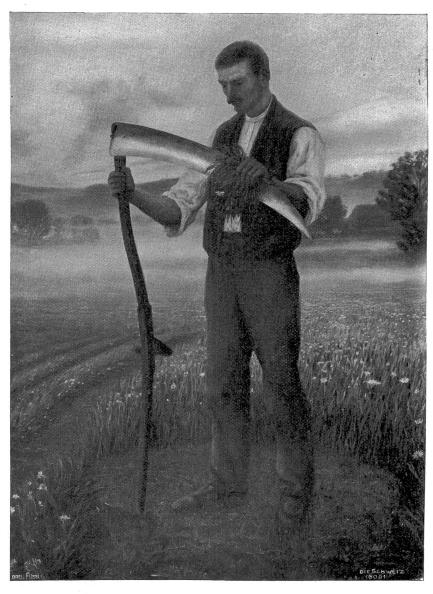
Bauer legen und vor der man Angst haben konnte. Und wenn sie dann größer und größer wurde! Ach, wenn er doch eine junge Riefenschlange mitbringen würde und wenn fie noch

fo unbedeutend flein war! Wenn fie auch zu Anfang nur wie ein Regen= wurm war! Aber auf dem Schiff war fie gewiß schon sehr gewachsen! Und wenn man fie dann dreffieren fonnte, daß sie Kunststücke machte! Was würde dann Barbara Witt wohl sagen! Das war weiß Gott viel besser als so ein leines Kind mit Flasche und Geschrei. Und sie hatte soviele Sidechsen in ihrem Leben gesangen, und das war gar nicht so schwer — in einer Flasche. — Ein junger Slesant war natürlich zu teuer felbft wenn Espen ihn felber gefan= gen. Aber so dumm war Espen nicht; denn wo sollte man den lassen? Und Däumlieschen sah in Gedanken einen Glefanten alle Möbel entzweitreten und durch das Zimmer stampfen. — Ein Fell — das war nichts; das konnte man ja beim Pelzhändler kaufen!

Mitten in der Nacht lag sie da und grübelte und hatte gar feine Angft, ob= wohl fie fo allein war - nur Tuline blickte ein paarmal hinein - benn mit bem Besuch war es jett nichts mehr. Espen hatte eine sehr feine Rase, und ber hatte Ram und Ritty gleich an ihrem Teerofenparfum erkannt. Und Tullen, die Karbolfäure und Chinin im Haar mitbrachte — uh, uh, uh! ... Aber man konnte ihn doch nicht gleich fragen — das klang so habgierig, gleichs sam so begehrlich! . . . Und fein sollte es sein, aber kein Großreinemachen; das roch nach grüner Seife und war immer so kalt! Däumlieschen blätterte das Rochbuchregifter burch, und was am ichonften war, das follte er haben, und bazu noch Karamellenbonbons; das war gewiß das Schönfte, wenn es auch ge= wöhnlich war. Das übrige konnten Tuline und die Köchin bereiten . . . Ober eine siiße Suppe! Nein, die gab man den Kindern! Sie wurde unter ben haaren rot bor Berdruß und argerte fich über die Suppe. Dann ichimpfte fie auf alle Menschen, die fie fannte, und schlief ein. Aber am Morgen war fie auf eine Stelle im Bett gerollt und begriff nicht, wie fie dahingekommen

Run war er ba: Däumlieschen

hatte fich nie gedacht, daß man fich seinem eigenen Manne gegen= über geniert und verlegen fühlen fann, nur weil er dreizehn Donate fortgeblieben mar. Aber fo mar es. Sie fühlte fich schredlich verlegen. Und fein Bart mar in einer gang andern Faffon geschnitten — Und besonders die Augen; vor denen konnte man geradezu in ein Mäuseloch kriechen! Aber das durfte sie ihm nicht zeigen, im Gegenteil! Und er war ja auch fo vergnügt, daß er an den Händen gitterte und sein Mund formlich mederte. Alles war draußen auf dem Schiff, alle Leute; aber schlimm wurde es erst, als sie nach Haufe kamen. Däumlieschen hatte geradezu einen Klumpen im Hals, und ihre Lider waren schwer wie Bleigewichte, die ihr vorm Auge herunterhingen. Aber dann nahm sie Espen wie in alten Tagen auf die Schultern, und sie gappelte mit den Beinen und kniss mit den Fingern in den Gips der Decke. Ja, das trug bald zur Verbesserung ihrer Stimmung bei! Und nun hielten sie einen Mittagsschmaus, die beiden, der drei Stunden dauerte, und dabei stiek Espen mit Stimmung der And inn hetten sie einen Attingsschmans, die beiben, der drei Stunden dauerte, und dabei stieß Espen mit ihr an und sie mit ihm. Aber er goß ihr Sodawasser in den Champagner; denn sonst konnte sie ja Fieder bekommen. Sine Menge Dinge hatte sie sich richtig verrückterweise eingeredet, und nun lachte Espen und erklätte ihr auch die Sache mit den Tienen in Saken feine bei den den die Sache mit den Tieren in Japan — kurz, dies und das. Und als Espen fragte, ob fie wirklich nachts nicht ein bischen Angst gehabt, log sie vergnügt und sagte nein; denn sie wußte ja, Tuline horchte hinter der Tür.



Morgen. Rach bem Gemälbe (1906) von Gottfried Herzig, Bleienbach.

Nun tam der schöne Augenblick mit den Roffern, die mit Blechstangen beschlagen und mit Baft umwidelt waren. Man Viedstangen velglagen und mit Bast umwickelt waren. Man konnte nicht in alle auf einmal hineinguden — leider nicht! Däumlieschens Herz begann zu hüpfen und zu kribbeln, als wolle es aus der Haut sahren. Um aller Neiche des Himmels und der Erde willen, worin bestand die Uederraschung nur? Espen kramte aus und kramte aus. Schrecklich gelbe Dinger mit Lack — Silberstickereien mit großen Schwäfen und Meisen klauen klauen Meisen Schwäfen und Meisen klauen Meisen Schwäfen und Meisen klauen Meisen Schwäfen beiden schwäfen bei der Schwäfen beiden schwäfen beiden schwäfen beiden schwäfen beiden schwäfen beiden schwäfen bei der Schwäfen be

mit Lac — Silversitäereien mit großen Schmetterlingen und weißen Schwänen und Wasser, blauem, blauem Wasser. Däumlieschen beguckte alles prüsend und kritisch, alle Stoffe hielt ste an ihr brandrotes Haar, das Espen natürlich gelöst hatte. Es waren zahlreiche Geschenke. Sine seine, seine kleine Kette mit drei echten Persen, die wie Tropfen herniederhingen — Espen sagte, sie sei für den Halls; aber Däumlieschen ipannte fie quer über die Stirn, gerade über die Augenbrauen, und das fah fehr luftig aus.

"Bieh bas Rleid aus!" fagte er.

Warum benn ?"

Aber er lächelte verstohlen, und nun fügte sie sich. "Auch die Schube!" Sehr viel blieb ja nicht übrig, und nun ähnelte Daumlieschen einem fleinen Mabel von zwölf bis breigehn Jahren. Jest begann Gspen fie anzukleiben, genau wie eine Japanerin; fie bekam etwas fo Luftiges an, die reinen Schmetterlingsflügel, mit breiten, breiten Banbern, kleinen Sandalen und Armbändern. Und zulegt — fie fträubte fich mit den Händen und wollte es nicht — fing er an, in ihrem Haar zu graben und hob es mit vielen schwarzen Kämmen immer höher und immer höher. Bon ben Augen fort, von ben Ohren fort,

Däumlieschen sah fich in ben Spiegel ... Nein, bas war fte, dieses fuße Geschöpf! Nun schob fie die Lippen vor, als wollte fie fich in dem Glase selbst kuffen; doch Espen drehte fie um.

War das eine Ueberraschung? Das war fie? Ihr Gesicht verlängerte sich.

"Das ift hübsch, das ift schön ... niedlich ... aber es ist nicht merkwürdig ... Nein, merkwürdig ist es nicht!" Sie verzog das Gesicht zum Weinen. Gspen überlegte. Dann flüsterte er ihr zu:
"Du, ich habe etwas Werkwürdiges für dich, etwas schrede

lich Merkwürdiges . . . Aber schön ist es nicht! Willst du das haben ?

Ob sie wollte!

Und nun tam ein Leberfutteral zum Borfchein, und aus bem gog er einen alten schiefen Silberbolch mit vergolbeten

Figuren und Zeichnungen draußen auf der Scheide.
"Ji," sagte Däumlieschen, "der ist gewiß sehr merkwurdig; aber ich habe ja einen mit Aubinen!" Und wieder wurde sie etwas schmal in den Wangen.

etwas schmal in den Wangen.
"Nein, so einen hast du nicht ... denn der ist" — er flüsterte das ganz langsam — "vergiftet!"
Däumlieschen atmete furchtbar tief. Dann schlug sie die Handen ausgen wurden größer und größer. Ihre Augen wurden größer und größer. Ihre kleine Nase zitterte mit den Flügeln, wie ein Insest vor einer Blume. Ber...gif ... tet! Sie starrte den Gegenstand mit Schaudern und Grauen an. Dann roch sie daran.
"Ich kann es riechen ... Aber wie ist er denn vergistet?"
Espen erklärte ihr, die Kanten seien überall mit Gist eingeschmiert, und dieses sei in den Stahl eingezogen. Nur ein Rik wie ein Stechnabelsoof, und man starb!

eingeschmitert, und otezes zei in den Stagt eingezogen. Dein Riß wie ein Stecknabelkopf, und man ftarb! Däumlieschen heulte vor Entzücken, und eins, zwei, drei war sie fort. Espen fand sie am Trapez. Sie mußte all die Kräfte austoben, die auf einmal in ihr aufgeschossen waren.

Sie half beim Auspacken, fie plauberte und zwitscherte, man mußte noch vor Abend alles ausgepackt haben. Espen hatte offenbar nichts weiter getan als gefauft und gefauft. Dann fragte er, ob fie ihren Bater besucht. Däumlieschen wurde blutrot; das wagte sie doch nicht zu lügen.

"Ja, einmal!" "Wie geht es ihm denn?"

Däumlieschen schmiegte fich an ihren Mann.

"Bater war so ... Na, bu weißt ja ... Mich nannte er Lilly und glaubte, ich sei Mutter, und dann schoß er immer und schoß; aber es waren gar feine Fledermäuse ba, und Großvater meinte, er tauge zu nichts mehr. Es ist schwer, so einen Bater zu haben; aber nun wollen wir auch nicht mehr babon

sprechen, das ist unangenehm, nicht?"
Däumlieschen erkundigte sich nun nach den kleinen Japanermadchen, ob fie füß und schön, ob fie kokett seien, und langsam kam fie auf die Frage, die fie längst aus der Welt geschafft glaubte. Ob es wahr sei, daß man fich eine Frau auf Monate mieten ober kaufen konne, genau wie die armen Leute fich ein Rlavier auf Abzahlung nehmen. Espen lachte und fragte, wer ihr benn ben Unfinn eingeredet habe.

Das ift der Rapitan Svander gewesen; aber Barbara

Witt fagte es auch . .

Espen lachte, wie die andern gelacht hatten; aber Däum= lieschen war berftimmt. Das Rleid gum Beifpiel hatte er viel= leicht als Freundschaftsgeschent von fo einer gemieteten Frau befommen.

Aber du bist ja eifersüchtig, Däumlieschen, du verrücktes

Tierchen!"

"Nein, gar nicht; auf wen sollte ich wohl eifersüchtig sein?" "Nein, gar nicht; auf wen joute in joogt eigerfagen, zein. In bemfelben Augenblick erinnerte sie sich an ihre "kleine Figur", die doch so unschulbig auf dem lackierten Tischen stand. Sie wurde weiß wie Linnen, und, ohne daß Espen es merkte, schlich sie sich in das Ekzimmer, trank einen ganzen Becher Champagner — ohne Sodamasser — denne er sollte nicht merken, Champagner — ohne Sodawasser — denn er sollte nicht merken, wie eifersüchtig sie war.

Männer können sich ja duellieren; aber kleine Frauen, was sollen die tun? Sie sah, wie Espen vor sich hinkicherte, als sie ihn fragte, ob er sich auch Japanerfrauen geliehen habe. Gerade so benahm sie sich, wenn sie log; dann pustete sie und lachte, um sich nicht zu verraten.
Aber Kache, Rache wollte sie haben. Das war ihr ganz

Alber Rache, Rache wollte sie haben. Das war ihr ganz egal, ob sie selber starb ober ins Zuchthaus kam; das war nicht das Schlimmste. Espen hatte sich gesetzt; er war wohl mübe geworden. Run sielen ihm die Augen zu. Däumlieschen zog das japanische Aleid aus und warf die seinen Stoffe ärgerlich auf die Diele. Nun wollte sie auch wieder zu Bett und die Tür zuschmeißen und die ganze Nacht weinen. Nein, rächen wollte sie sich! Sie schüttelte sich wie eine Kate im Dunkeln. Ihre Augen wurden klein und grün. Der Dolch! Der vergiftete Dolch!

Das war eine verteufelt schöne Rache! Jest wollte fie fich felbst töten und sterben — gerade wenn Espen erwachte. Dann konnte fein Gewissen ihn mit glühenden Zangen kneifen; aber

bann war es wohl zu fpat.

Sie zog ben Dolch aus ber Scheibe. Er hatte auch blanker, eleganter, appetitlicher fein konnen; benn wenn man ichon fterben jollte! Zuerft probierte fie fich mit einer spigen Rähnabel ein kleines Loch zu bohren, es tat nicht fehr weh; aber es überlief fie doch ein Schauber. Schnell noch ein Glas Champagner! Im Spiegel sah fie, wie das rote Haar sich sträubte wie nie zuvor; es schimmerte wie Rupfer, es ähnelte rotem Schaum, und im Beficht war fie jo weiß und ärgerlich, daß der Mund nur wie ein Strich aussah.

Da, wo die Nähnadel sie verlet hatte, jagte fie fich die Spite des Dolches hinein.

Nun war es geschehen!

Aber nun war auch Däumlieschen wieder nüchtern. Sie zitterte vor Schreck, und ihre Zähne klapperten. Sie wimmerte, stampfte mit dem Fuß auf, stöhnte und ächzie; sie fühlte das Gift immer mehr durch das Blut rinnen; es stach, es bohrte,

Stit immer mehr durch das Blut rinnen; es stach, es bohrie, es brannte, es froch!

Espen kam, außer sich vor Schreck, auf sie zugefahren.
"Bas ist denn, Däumlieschen, was ist denn?"
"Ich sterde... Ich sade mich vergistet... Ich sterde....
Ich sterde... Ich will nicht sterden... Espen, schlinge die Arme um mich, ich will nicht fterden!"
Aber Espen, der sie in seinen Armen hielt und vor Aufzegung selber kreideweiß geworden war, lachte und lachte und lachte, und die Worte strömten ihm nur so aus dem Munde, während seine Tränen aleickzeitta über ihr rates Saar kolsen. während seine Tranen gleichzeitig über ihr rotes haar floffen:

"Schätzchen, Schätzchen, bu follst nicht sterben; ich habe dich ja nur gefoppt . . . Er war ja nicht vergiftet; ich habe es ja gesagt, weil dir das andere keinen Spaß machte! " Däumlieschen wurde kleiner und kleiner in seinen Armen,

fie fonnte weber weinen, noch lachen; aber schließlich flüfterte fie: "Ach, wie schabe, ach, wie schabe!"





**Saponaria und Winden.** Dach der Radierung in Vernis mou (1904) von Emil Anner, Brugg.